



IN A NUTSHELL

Gunther Hellmann

Die ersten 100 Tage Biden als ermutigender Auftakt für die kommenden 1.360

April 2021

Die ersten 100 Tage Biden-Administration lassen aufatmen – weltweit, vor allem aber [bei den Verbündeten in Europa](#) und Asien. Angesichts der Alternative von weiteren vier Jahren Donald Trump ist das nicht wenig. Ob allerdings die neue Sauerstoffzufuhr in den kommenden Jahren zugunsten einer Wiederbelebung allianzpolitischer Stärke und Geschlossenheit im engeren westlichen Kontext strategisch klug genutzt wird, bleibt die entscheidende und bis auf weiteres offene Frage. Dasselbe gilt für die Frage, ob es den USA und ihren Verbündeten gelingen wird, die globalen ordnungspolitischen Kooperationsmechanismen weiterzuentwickeln.

Atmosphärische Verbesserungen

In der Flut der 100-Tage-Bilanzen werden in der Regel und zurecht die offensichtlichen Veränderungen unterstrichen – etwa wie bedeutsam die atmosphärischen Verbesserungen sind. [Außenminister Heiko Maas](#) sagte diese Woche auf die Frage, was sich im deutsch-amerikanischen Verhältnis verändert habe, dass er „geneigt“ sei „zu sagen: eigentlich alles“. Seine nachfolgenden Ausführungen ließen erkennen, dass [natürlich Konflikte bestehen bleiben](#). Es ist aber ein großer Fortschritt, dass man nach vier Jahren, in denen Deutschland in der Welt Donald Trumps in der Kategorie der Schurkenstaaten eingruppiert zu sein schien, über Divergenzen wieder vertraulich und diplomatisch

unaufgeregt auf Augenhöhe miteinander kommuniziert.

Koordiniertes Auftreten

Das neue Auftreten Bidens beruhigt die NATO-Partner. In Russland und China wird es dagegen mit Irritation zur Kenntnis genommen. Zwei Entscheidungen zeigen, dass es Biden ernst ist mit seinem Kooperationsangebot: zum einen die Sanktionierung Chinas durch die USA und die EU wegen der Menschenrechtsverletzungen an den Uiguren, zum anderen die abgestimmten Maßnahmen Washingtons und der NATO-Verbündeten gegenüber Russland für die Einmischung in den US-Wahlen und einen spät, mittlerweile aber offenkundig eindeutig aufgedeckten Anschlag des russischen Geheimdienstes in Tschechien. Da Moskau und Beijing in den letzten vier Jahren nicht besonders häufig mit klug koordinierter westlicher Diplomatie konfrontiert wurden, sondern sich fast schon darauf verlassen konnten, dass die NATO das „divide et impera“-Spiel selbst erledigen würde, ist es wenig erstaunlich, dass man dort jegliches koordinierte Vorgehen als [„selektiven Multilateralismus“](#) verteufelt.

Die Unausweichlichkeit fundamentaler Anpassungen

Dabei scheint sich in europäischen Hauptstädten niemand der Illusion hinzugeben, dass die kommenden Jahre einfach werden. Schon allein die doppelte Botschaft



einer Aufwertung der US-Diplomatie bei gleichzeitiger stärkerer Verankerung US-amerikanischer Außenpolitik im Innern in der „[Interim National Security Strategic Guidance](#)“ (INSSG), einer Art vorläufigen „National Security Strategy“, zeigt den Verbündeten, dass zukünftig deutlich mehr von ihnen verlangt werden wird. Die USA wollen „kluge und disziplinierte Entscheidungen im Blick auf die nationale Verteidigung und den verantwortlichen Einsatz unserer Streitkräfte“ ([INSSG](#), S. 14) treffen. Gleichzeitig möchte Biden eine „[Außenpolitik für den \(amerikanischen\) Mittelstand](#)“ machen. Hinzu kommt das übergeordnete strategische Ziel der Außen- und Sicherheitspolitik „to out-compete a more assertive and authoritarian China over the long-term“ ([INSSG](#), S. 20). In der Summe heißt dies für die Verbündeten, vor allem den in der Vergangenheit privilegierten in Europa, dass sie sich auf fundamentalere Anpassungen einstellen müssen.

Die Notwendigkeit gemeinsamer strategischer Planung

Verglichen damit haben bilaterale Streitfragen in den deutsch-amerikanischen Beziehungen wie etwa [Nord Stream 2](#) oder auch das [Zwei-Prozent-Ziel der NATO](#), so wichtig sie sind, heute eher nachgeordneten Charakter: Es sind unterschiedliche

Auffassungen, mit denen man „offen“ umgeht, die man also intern und in diplomatischen Kommunikatés genauso deutlich wie verbindlich als divergierende Interessen identifiziert und artikuliert, die am Ende aber der Verständigung über gemeinsame strategische Ziele nicht im Weg stehen sollen. Und es sind eben genau diese mittel- und langfristigen Ziele, über die die USA und ihre Verbündeten überhaupt erst ein neues gemeinsames Verständnis entwickeln müssen. Dieser Prozess steht erst am Anfang – und ob er angesichts einiger struktureller Interessendivergenzen erfolgreich bewältigt werden wird, bleibt abzuwarten.

Eine ausführlichere englischsprachige Fassung, die zusätzlich die skizzierten strategischen Herausforderungen diskutiert, ist [hier verfügbar](#).

Über den Autor

Gunther Hellmann ist Professor für Politikwissenschaft an der Goethe Universität Frankfurt am Main und Mitglied des Vorstands des Aspen Institute Deutschland.



Dieser Text stellt die persönliche Ansicht des Autors dar. Der Autor spricht ausdrücklich nicht im Namen der mit ihm assoziierten Institution.

Über diese Reihe

Mit dem pointierten Meinungsformat *In A Nutshell* verleiht das Aspen Institute Deutschland ausgewählten AutorInnen eine Stimme, um das aktuelle Zeitgeschehen zu kommentieren und zu reflektieren. Das Format dient dem offenen Diskurs zu drängenden gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen und Chancen.